

Wissenschaft und Wunder

Die Universität Vechta sucht Teilnehmer für ein Projekt über die positive Wirkung von Violinunterricht auf Demenzerkrankte

VON STEFAN GRÖNEFELD

Schneverdingen. Für Anke Feierabend ist es immer noch ein Wunder, jedes Mal. Die Schneverdingen Geigenlehrerin unterrichtet an Demenz erkrankte Menschen und verzeichnet selbst bei hochgradig pflegebedürftigen Schülern stetig Erfolgserlebnisse und Lernfortschritte. Diese Art von Wunder sollen Kranke und deren Angehörige in absehbarer Zeit überall in Deutschland erleben können.

Feierabend hat aus ihren Erfahrungen eine nach ihr benannte Methode entwickelt (Böhme-Zeitung vom 3. Mai 2014). Diese soll jetzt mithilfe eines wissenschaftlichen Projekts der Universität Vechta eine größere Reichweite bekommen. Das Projekt begleitet an Demenz erkrankte Schüler ein Jahr lang bei ihren Geigenstunden, dokumentiert die daraus resultierende Entwicklung und erarbeitet Lehrmaterial für Musikpädagogen. Teilnehmer für die kostenlosen Unterrichtsstunden werden noch gesucht, Vorkenntnisse im Geigenspiel sind Voraussetzung (siehe Kontakt).

Es geht in dem Projekt nicht um die wissenschaftliche Auswertung der Methode, sondern um deren Nutzbarmachung. Die Methode muss in ihrer Wirksamkeit nicht mehr groß erforscht werden. Sie hat ihre Tauglichkeit



Anke Feierabend bringt mit dem aktiven Musizieren Licht in das Dunkel des Demenztags – jetzt auch im Rahmen eines wissenschaftlichen Projekts.

Foto: Archiv

ANKE-FEIERABEND-METHODE

Psychische und physische Stabilisierung

Eine Methode, die Menschen mit Demenz in die Lage versetzt, selbst aktiv zu musizieren, hat Anke Feierabend entwickelt. Die nach der international renommierten Expertin aus Schneverdingen benannte Methode

- ▶ nutzt das musikalische Langzeitgedächtnis, das am längsten erhalten bleibt
- ▶ fördert die Motorik und regt zu Bewegung an
- ▶ stimuliert die kognitiven wie

auch sensomotorischen Arealen im Gehirn und fördert die Vernetzung der beiden Hirnhälften und zahlreicher Hirnareale

- ▶ fördert die Durchblutung, beruhigt das Herz, löst Spannungen
- ▶ fördert die sprachlichen Fähigkeiten der Kranken
- ▶ führt zur psychischen und physischen Stabilisierung trotz gleichzeitigem Fortschreiten der Krankheit

Das Projekt, das die Wirkungen

der Methode wissenschaftlich evaluieren will, startet innerhalb des Verbundprojekts „ReKuTe – Partizipative Wissenschaft für Region, Kultur und Technik“. Es wird vom Land Niedersachsen aus den Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.

Kontakt:

Nähere Informationen erhalten Angehörige und Interessierte unter ☎ (0 51 93) 807 1734.

wiederholt bewiesen“, sagt Feierabend. Jetzt gehe es darum, praxisnahes Lehrmaterial zu erstellen, mit dessen Hilfe Musiklehrer sie überall anwenden können.

Die Wirksamkeit der Methode ist unter anderem dem Umstand zu verdanken, dass das musikalische Langzeitgedächtnis als einzige Hirnregion nicht von der Alzheimer-Krankheit befallen wird, wie das Max-Planck-Institut für Kognition und Neurowissenschaften im Jahre 2015 nachweisen konnte. Das aktive Musizieren aktiviert darüber hinaus offenbar auch das musikalische Kurzzeitgedächtnis – anders ist es nicht zu

erklären, dass die Schüler trotz ihrer Demenz stetig und eben auch dauerhaft Lernfortschritte verzeichnen.

Am 21. September ist Welt-Alzheimerstag. Zu diesem Anlass wollte der Demenz-Experte Dr. Bernhard Dickreiter in Schneverdingen zu neuen Erkenntnissen in Sachen Alzheimerprävention und -therapie referieren. Der Vortrag musste aus organisatorischen Gründen kurzfristig abgesagt werden. Das im Hinblick auf den geplanten Vortrag geführte Interview mit Dr. Dickreiter („Medizinisch ist es eine Revolution“) erscheint am 20. September.

„Dann können so viele Schätze gehoben werden“

Schneverdingen. Anke Feierabend möchte ihre Methode zum Musizieren mit Demenzerkrankten allen Interessierten zugänglich machen. Im Interview spricht sie über die Voraussetzung für eine Teilnahme am Universitätsprojekt sowie ihre Hoffnungen und Erwartungen.

Mit welchen Erwartungen gehen Sie das Projekt mit der Universität Vechta an?

Feierabend: Zunächst einmal freue ich mich total, dass es nun tatsächlich losgeht, nach mehr als zwei Jahren Vorarbeit, Anträgen und Formalitäten. Das Wissen darum, dass es an Demenz Erkrankten möglich ist, bis ins schwere Stadium hinein auf einem so schwierigen Instrument wie der Geige zu musizieren, wird jetzt der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Durch die Verbreitung meiner Methode wird die Voraussetzung für eine flächendeckende Versorgung geschaffen.

Unter welchen Bedingungen können interessierte Patienten mitmachen beziehungsweise den Angehörigen sich melden?

Der Geigenunterricht, den ich im Rahmen des Projektes gebe, ist kostenfrei. Als Gegenleistung stellen sich die Teilnehmer der wissenschaftlichen Analyse zur Verfügung, das heißt, der Unterricht wird dokumentiert und von

Das Uni-Projekt soll die Voraussetzungen für eine flächendeckende Verbreitung von Anke Feierabends Methode schaffen

einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin und mir ausgewertet und zu Lehrmaterial verarbeitet. Wir wollen die Methode praktisch nutzbar machen.



Familie im Mittelpunkt

Wie viele Teilnehmer können Sie in das Projekt aufnehmen?

Uns stehen zehn Stunden pro Woche zur Verfügung, das ist nicht viel und bedeutet, dass es zeitlich für maximal drei Schüler reicht. Man muss sich klarmachen, dass es ja nicht nur um die 45 Minuten Unterricht geht. Ich kann bei so einer Stunde nicht einfach vorbeikommen, die Geige auspacken und loslegen, wie es bei einem gesunden Schüler üblich ist. Ich brauche vorher Zeit, um den Schüler zu erreichen. Und vor allem muss ich ja beobachten, was nach dem Unterricht passiert. Dokumentieren, wie er sich auswirkt.

Sowohl Voraussetzungen als auch Auswirkungen dürften sich

von Schüler zu Schüler stark unterscheiden. Sind drei Personen da nicht eine zu kleine Gruppe?

Es stimmt, Voraussetzungen und Auswirkungen des Unterrichts sind sehr individuell, das muss auch im Lehrmaterial deutlich werden. Deswegen werden wir auch bei entsprechendem Interesse einer deutlich größeren Zahl von Schülern eine Eingangsstunde anbieten und diese dokumentieren, denn jeder Einstieg ist verschieden. Doch über die Distanz eines Jahres sind, wie gesagt, aus Zeitgründen mehr als drei Schüler leider nicht möglich. Es ist jedoch durchaus möglich, dass bei diesen dreien das Projekt nach einem Jahr noch einmal verlängert wird, weil es oft dann erst mit den Fortschritten richtig losgeht. Und auf jeden Fall werde ich den Schülern und deren Angehörigen bei Interesse den Unterricht über das eine Jahr hinaus anbieten.

Sie unterrichten grundsätzlich auch Schüler mit Demenz, die noch nie zuvor Geige gespielt haben. Bei diesem Projekt ist aber Geigenerfahrung Voraussetzung. Warum?

Ganz pragmatisch aus Zeitgründen. Die Geige ist ein sehr komplexes Instrument. Es stimmt zwar, dass auch Schüler, die an Demenz erkrankt sind, dieses Instrument noch neu erlernen können. Allerdings nur dann, wenn die Erkrankung noch nicht weit fortgeschritten ist, ab einem gewissen Stadium ist das dann eine Grenze erreicht. Wenn es aber eine Vorerfahrung gibt, kann – wie die Erfahrung zeigt – der Unterricht auch noch in einem fortgeschrittenen Stadium wieder begonnen werden.

„Der hilflose Kranke kann den Angehörigen Freude schenken“

Anke Feierabend, Geigenlehrerin

Sie betonen, dass es sich bei Ihrer Methode nicht um eine Musiktherapie handelt. Warum nicht, wo ist der Unterschied? Die Musiktherapie kann sehr sinnvoll sein. Aber bei meiner Methode handelt es sich um einen therapeutischen Unterricht oder, etwas fachlicher formuliert, um einen validierenden Musikunterricht. (siehe Infobox)

Was ist denn der Unterschied zwischen einer aktiven Musik-

therapie und einem therapeutischen Musikunterricht?

Eine Therapie erhält der Mensch, weil er krank ist, es geht darum, die Krankheit zu lindern oder zu begrenzen. Beim Musikunterricht geht es nicht darum, etwas zu begrenzen, sondern um das Gegenteil: Es geht darum, die Potenziale und Ressourcen der Schüler zu aktivieren und zum Leben zu erwecken.

Ihre Schüler verzeichnen trotz zum Teil starker Demenz konstante Lernfortschritte. Lässt sich durch das Musizieren auch die Krankheit aufhalten?

Ich hatte Schüler, bei denen die Ärzte davon überzeugt waren, dass das Musizieren die Krankheit verlangsamt hat. Aber sie schreitet weiter fort. Es geht hier nicht um Heilung, es ist, wie gesagt, keine Therapie. Es geht um einen Gewinn an Lebensqualität trotz Krankheit. Plötzlich kann der sonst hilflose Kranke jemand sein, der seinen Angehörigen Freude schenkt. Außerdem werden neben den musikalischen Entwicklungen auch andere Verbesserungen erzielt. Das Musizieren hat ganz klar Auswirkungen auf das Seelenleben der Schüler. Das Selbstwertgefühl steigt, psychosomatische und psychosoziale Erscheinungen wie Aggression, Depression und Ängste nehmen deutlich ab. Die Schüler sind viel ausgeglichener. Nicht nur für sie selbst, sondern vor allem auch

für die Angehörigen bedeutet das ein Gewinn an Lebensqualität.

Was wünschen Sie sich von dem Projekt?

Mein großer Wunsch ist, dass es diesen Musikunterricht für Demenzerkrankte bald überall gibt. Ich erhalte Anfragen aus Süddeutschland und aus Österreich, aber mir ist es natürlich unmöglich, diese anzunehmen. Es wäre schön, wenn es bald überall Musiklehrer gäbe, die Schüler mit Demenz unterrichten. Wenn man weiß wie, können so viele Schätze gehoben werden.

Interview: grö

STICHWORT

Validation

Validation bezeichnet eine Kommunikationsmethode für den Umgang mit desorientierten Menschen, in der der Begleitende die veränderte Wahrnehmung des Kranken aufgreift und einfühlend darauf reagiert, sodass sich der Kranke ernst genommen und wertgeschätzt fühlt. Validierender Musikunterricht ist entsprechend ein Musikunterricht, der die speziellen Gegebenheiten und Bedürfnisse demenziell veränderter Menschen berücksichtigt und ihre persönliche (Musik-)Biografie in die Unterrichtsarbeit einbezieht.